

Gemeinsamer Antrag Bündnis 90/Die Grünen und SPD-Stadtratsfraktion „SCHLAU auch in Gymnasien“

- I. Obenstehender Antrag für die gem. Sitzung des Schulausschusses und Jugendhilfeausschusses wurde an 3. BM und das Bildungsbüro verfügt. Dennoch erlaubt sich Ref. V dazu Stellung zu nehmen:

Zu Recht weisen die Antragssteller daraufhin, dass „SCHLAU“ 2006 entwickelt wurde, um vor allem Schülerinnen und Schüler aus Abschlussklassen der (damals) Hauptschulen bei ihren Bewerbungsbemühungen zu unterstützen und dafür ein Netzwerk mit Unternehmen zu entwickeln. Die erfolgreiche Arbeit von „SCHLAU“ in dieser Zeit ist unbestritten. Seit September 2012 wurde das Angebot für Berufsorientierung mit Gruppen- und Einzelaktivitäten auf Real- und Wirtschaftsschulen erweitert. Auch dazu wird nicht bestritten, dass solche Maßnahmen für junge Menschen äußerst hilfreich sein können, wenngleich diese Aufgabe der Berufsorientierung grundsätzlich lehrplanimmanente Aufgabe der Schulen und der Berufsberatung der Agentur für Arbeit ist. Gleichwohl kann dies als ein die einzelnen Schulen unterstützendes Angebot des Schulbereichs betrachtet werden.

Mit dem Antrag wird nun angeregt, zu prüfen, ob dieses Angebot auch auf Gymnasien ausgedehnt werden kann. Hier stellt sich für Ref.V die Frage, ob dies mit den ursprünglichen Intentionen von SCHLAU noch in Einklang steht. Hinzu kommt, dass die anschlussorientierten städtischen Angebote SCHLAU und Quapo sowie die Kompetenzagentur mit weiteren Elementen integrale Bestandteile des „Nürnberger Modells zum Übergangsmanagement“ sind, das der Stadtrat ab 2012 für zunächst drei Jahre finanziert hat (JHA / SchuLA am 26.05.2011 sowie Ressourcen- und Finanzierungsplan im Stadtrat am 21.09.2011), mit der Maßgabe, dieses in seinen Wirkungen zu bewerten und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

Aus Sicht von Ref. V sollte dieser Antrag daher nicht isoliert bearbeitet, sondern – da dies ohnehin ansteht – zum Anlass genommen werden, grundsätzlich das Übergangsmanagement der Stadt Nürnberg und seine verschiedenen Maßnahmen zu überprüfen und darüber nachzudenken, was aus heutiger Sicht dringlich und erforderlich ist. Der Bildungsbericht des Bildungsbüros und weitere Materialien bieten für diese Analyse eine gesicherte empirische Basis.

SCHLAU war – wie auch andere Maßnahmen – vor allem dazu gedacht, alle auf dem Ausbildungsstellenmarkt strukturell benachteiligten Nürnberger Hauptschülerinnen und Schüler bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle zu unterstützen und damit Chancen zum Berufseinstieg zu geben. Deshalb muss geprüft werden, ob diese Aufgabe auch heute noch inhaltlich sowie in Format und Methode in diesem Umfang erforderlich ist oder sogar auf andere Zielgruppen und Schularten ausgedehnt werden sollte. Dies gilt gleichermaßen für alle anderen Maßnahmen im Rahmen des Übergangsmanagements, wie Quapo, Kompetenzagentur etc. „SCHLAU“ hat sich offensichtlich diese Bedarfsfrage schon gestellt und mit der 2012 erfolgten Erweiterung der Aufgabe und Zielgruppe beantwortet.

Die Rahmenbedingungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben sich seit 2006 und in den unmittelbar nachfolgenden Jahren grundlegend verändert. Heute finden Hauptschüler mit durchschnittlicher schulischer Qualifikation und grundlegenden sozialen Kompetenzen einen Ausbildungsplatz. Die Ausbildungsbetriebe haben inzwischen erhebliche Abstriche an ihren Anforderungen an die Auszubildenden aufgrund des Fachkräftemangels in vielen Branchen gemacht. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie alle diese Ausbildung ohne Weiteres erfolgreich absolvieren können.

Deshalb sind die Probleme der beruflichen Integration junger Menschen von Schule in Ausbildung und Beruf heute andere als damals.

Ref. V sieht vor allem folgende Herausforderungen, an denen ein Übergangsmanagement heute u.a. ansetzen muss:

- Es muss ermöglichen, dass möglichst viele junge Leute die Schule mit mindestens einem qualifizierenden Schulabschluss verlassen und nicht ohne Schulabschluss dastehen. Ein guter Schulabschluss ist nach wie vor das Eintrittsticket für berufliche Integration.
- In den verschiedenen schulischen Strukturen, Strukturen der Arbeitsverwaltung und des Jobcenters sowie der Jugendhilfe gehen offensichtlich eine Reihe von Jugendlichen verloren. Wir brauchen ein System, in dem alle Jugendlichen erfasst werden und zielgruppenorientiert passgenaue, individuelle Angebote möglichst für Ausbildung und zur beruflichen Integration erhalten.
- Die vielfältigen Ansätze zur Unterstützung junger Menschen bei Ausbildung und beruflicher Integration sind nach wie vor unzureichend abgestimmt und nicht systematisiert. Es muss ein System zwischen Schule (allgemeinbildend und beruflich), Arbeitsagentur, Jobcenter und Jugendhilfe aufgebaut werden, um auf strategischer, operativ-instrumenteller und individueller Ebene sicher zu stellen, dass jeder junge Mensch eine Chance, und ggf. auch eine zweite und dritte, erhält.
- Die vielfältigen Erfahrungen und die statistischen Daten zeigen, dass viele junge Menschen die Ausbildung aufgrund der kognitiven und auch sozialen Anforderungen nicht durchhalten und entsprechend begleitet werden müssen.
- Es gibt einen erheblichen Teil junger Menschen, die schon älter sind und deren bisherige Biografie äußerst brüchig war. Ihnen müssen wir Perspektiven zur beruflichen Integration eröffnen, um lebenslange Sozialtransfers zu verhindern.

Das Nürnberger Übergangsmanagement muss weiterentwickelt und strategisch insbesondere auf diese Punkte ausgerichtet werden.

Deshalb sollte der Antrag zum Anlass für eine grundlegende Debatte „Übergangsmanagement 2015ff“ genommen werden, die in konzeptionelle Überlegungen mündet. Das Ergebnis könnte dann in der gemeinsamen Sitzung von Jugendhilfe- und Schulausschuss im Herbst vorgestellt und diskutiert werden.

II. Herrn OBM

K.g. 07. MAI 2014 OBM

Ulrich plantel.

Bitte mit 3. B17 sprechen.

III. Herr 3.BM

BgA/Bildungsbüro

Kopie: Ref. V

Am 02.05.2014

Referat V

Abdruck:

J

V/1-2 21.5/15